Wie der Mensch das Feuermachen lernte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **27 (1934)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

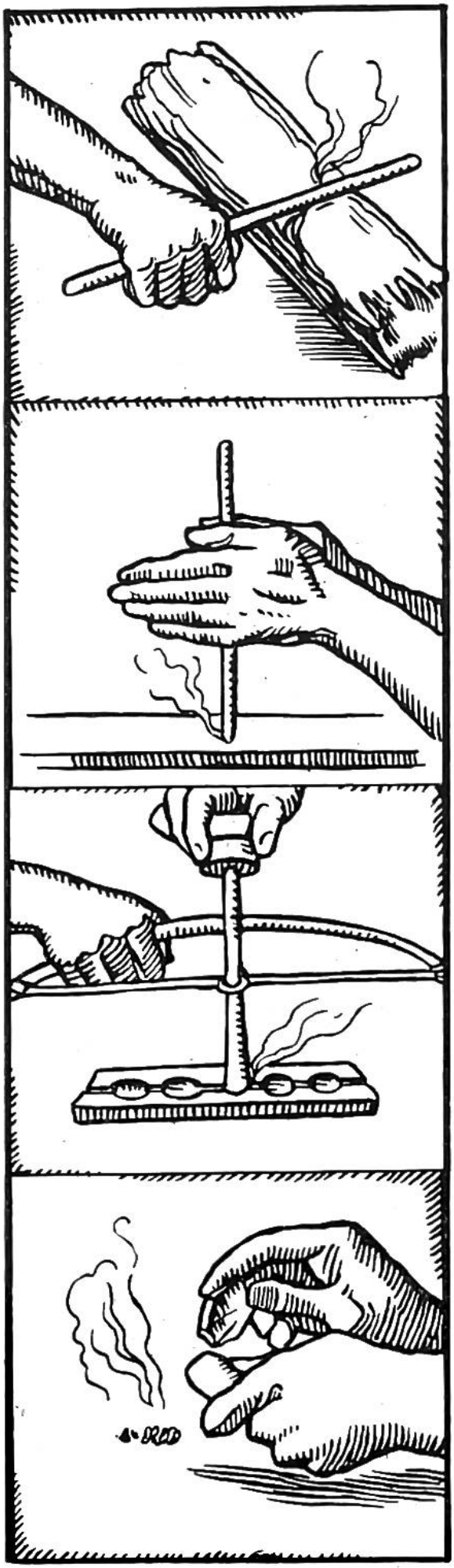
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



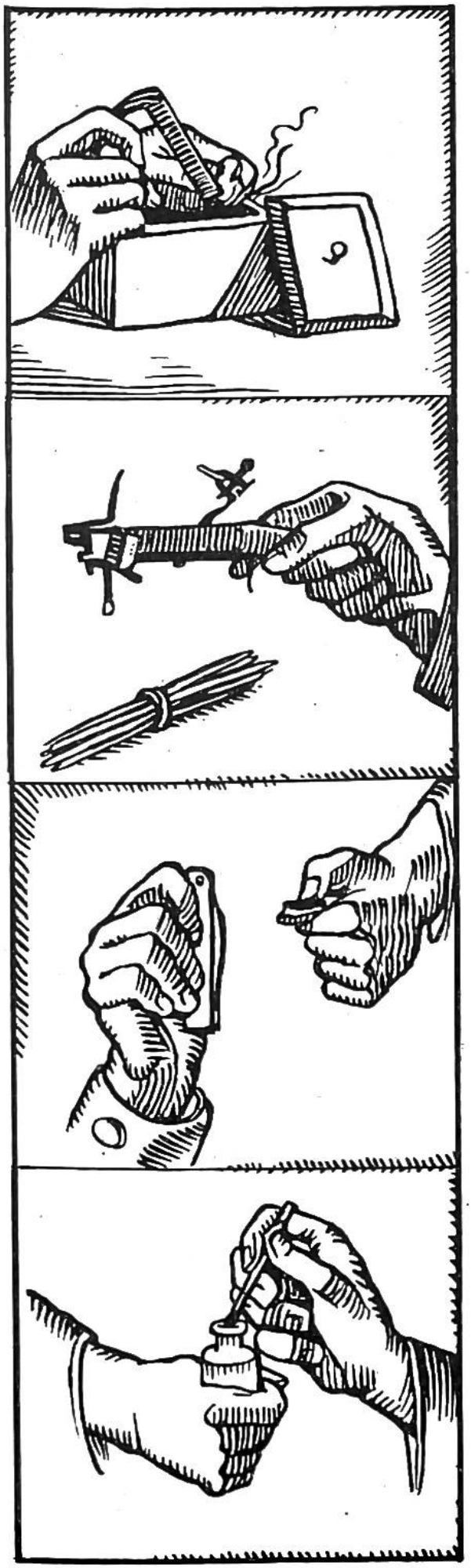
WIE DER MENSCH DAS FEUERMACHEN LERNTE.

Die älteste Methode besteht darin, trockene Holzstäbe rasch gegeneinander zu reiben. Die Wärme kann so gesteigert werden, dass sich die loslösenden Holzstäubchen entzünden.

Eine weitere Art ist die Feuerbereitung vermittelst des Quirls. Ein runder Holzstab, der senkrecht in der kleinen Vertiefung eines Holzstückes steht, wird durch eine Reibebewegung der Hände in schnelle Drehung versetzt, bis unterlegte Späne Feuer fangen.

Schon zweckdienlicher war das Drehen des Quirls vermittelst des Pfeilbogens. Die Sehne umschlang in einer Schleife den Holzstab. Durch Hin- und Herziehen des Bogens kam der Quirl in drehende Bewegung („Feuerbohrer").

Zur Zeit der Herstellung von Waffen und Werkzeugen aus Feuerstein entdeckte man, dass beim Schlagen des Feuersteins gegen metallhaltiges Gestein ein Funken sprang, der in getrocknetem Gras oder einem Holzschwamm leicht aufgefangen werden konnte.

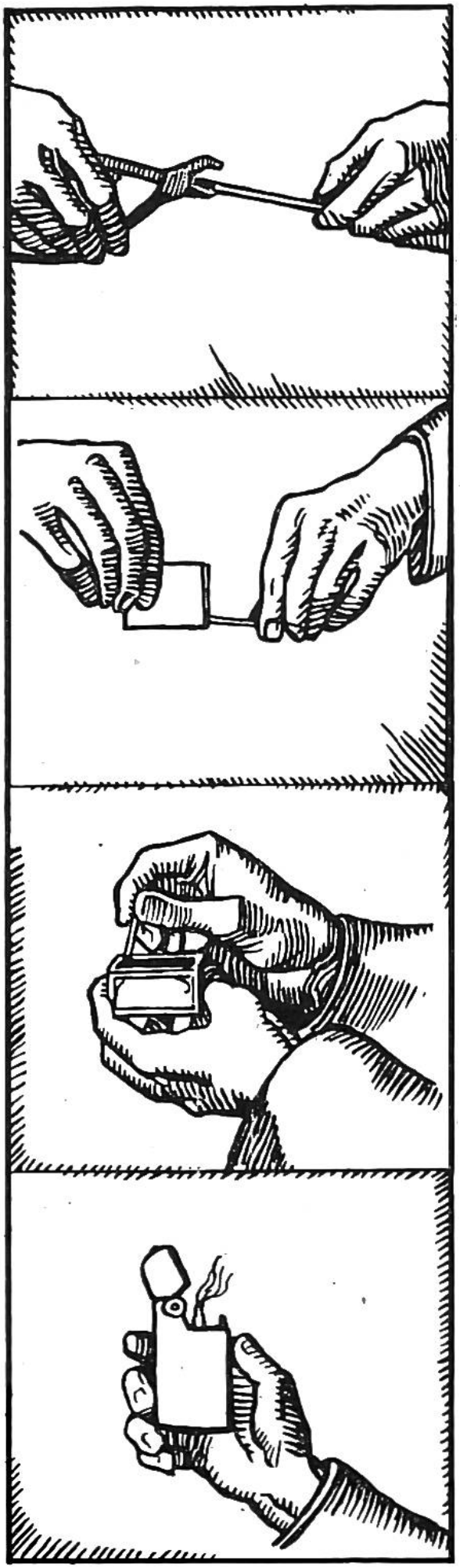


Als der Mensch gelernt hatte, Eisen und Stahl zu gewinnen, vervollkommnete sich neuerdings die Feuerbereitung. Ein Kistchen diente zur Aufbewahrung von Schlagstahl und Feuerstein; der Boden war mit Zunder belegt, auf den der Funke sprang.

Eine weitere, grosse Verbesserung: Der von einem Hebel gehaltene und bewegte Feuerstein schlug gegen das aufrechtstehende Stahlstück; Funken fielen auf den darunter liegenden Zunder; daran wurden Hölzchen, deren Spitzen in Schwefel getränkt waren, entzündet.

Nach 1800 schlug man mit dem stählernen Rücken des Taschenmessers gegen den Feuerstein, auf dem der Daumen ein Stückchen Zunder festhielt. Noch zur Zeit der ersten Dampfmaschinen und Eisenbahnen musste meist auf diese Weise Feuer erzeugt werden.

1805 erfand der Franzose Chancell das Tauchholz, dessen Spitze mit Schwefel und chlorsaurem Kali überzogen war; beim Tauchen der Spitze in konzentrierte Schwefelsäure entzündete sich das Kali, setzte den Schwefel in Brand und dieser das Holz.



Eigenartig war ein späteres Feuerzeug aus einem chemisch präparierten Papierstreifen, in dessen Ende ein winziges, säuregefülltes Glaskügelchen eingerollt war. Wurde dieses Kügelchen mit einer Zange angebrochen, so entzündeten sich die Chemikalien.

1832 wurde in England von Jones ein Zündholz erfunden, das einen Kopf aus Schwefel und Knallquecksilber trug. Zog man dieses Hölzchen durch ein Stück zusammengefaltetes Schmirgelpapier, so entzündeten sich Knallquecksilber, Schwefel und Holz.

1833 wurden erstmals Phosphor-Zündhölzchen fabriziert. Sie wurden den spätern, phosphorfreien noch vorgezogen, weil sie keine besondere Reibfläche brauchten. Erst 1858 gelang es dem Schweden Lundström, die „Sicherheitszündhölzer" allgemein einzuführen.

Trotz vervollkommneter Zündhölzer wurde versucht, verbesserte Feuerzeuge, nach dem Prinzip der alten Gewehrzündung, zu erstellen. Brauchbar wurden sie erst durch Verwendung von Cereisen zum Funkenschlagen und Benzin zur Zündung.